

## 80 Prozent aller Werke verkauft

**Die karitative Kunstauktion, die der Lions-Club Husum aus Anlass seines 60-jährigen Bestehens veranstaltete, war ein voller Erfolg.**

„Zum Ersten, zum Zweiten uuuund . . .“ Daniel Schramm nimmt sich noch einmal Zeit. Er sagt auch, warum. Auf so eine Auktion müsse man sich vorbereiten, erklärt der Kieler Auktionator den zahlreichen Gästen im großen Saal der Messe Husum & Congress. Mit anderen Worten: Wer für eines der 154 Exponate, die der Lions-Club Husum hier aus Anlass seines 60. Geburtstages für karitative Zwecke versteigern lässt, mitbieten möchte, „der sollte sich überlegen, wie weit er gehen will. Und am Ende vielleicht doch noch eine Schippe drauflegen.“ Die Botschaft kommt an. Während der Auktionshammer im Zeitlupentempo niedersinkt, hebt im Saal noch einmal jemand die Hand. Und dann noch einer. Erst beim dritten und letzten Gebot ist Schluss, das Bild versteigert.

Mehr als ein Jahr haben Husums Löwen auf diesen Tag hingearbeitet. Und für die meisten von ihnen erreicht die Spannung heute ihren Höhepunkt. Wird ihr Konzept aufgehen, werden genügend Bieter kommen und möglichst alle 154 Arbeiten Abnehmer finden? Bange Fragen, von denen Schramm schon in der ersten Pause eine mit klarem Ja beantwortet: „Bei meinen Auktionen stehe ich meist vor 30, 40 Leuten; heute sind es 200 oder mehr. Das ist echt gut“, so der Auktionator, der am Vortag noch Penicillin nehmen musste, um gegen eine Erkältung anzuarbeiten und heute hier in Husum auf dem Podest stehen zu können – ehrenamtlich, versteht sich, wie die Löwen.

Im Saal ist derweil eine erwartungsvolle Unruhe zu verspüren. Einige blättern noch einmal im Katalog, gehen ein letztes Mal die Versteigerungsliste durch oder tuscheln mit ihrem Partner, wie weit sie zu gehen bereit sind. Andere telefonieren mit Bekannten, die selbst nicht kommen können und für die sie mitbieten sollen. Dann ruft Schramm die Losnummer 1 auf, ein Acrylbild von Susanne Adler. Nach ein paar Worten über die Künstlerin und ihr Werk nennt er den Galeriepreis, also jenen Preis, für den das Werk in einer Galerie zu haben wäre. Das sind in diesem Fall 2100 Euro. Der „Rufpreis“ – sprich das Anfangsgebot für die Versteigerung – ist mit 1200 Euro deutlich geringer. Weg geht das Bild am Ende für 1600 Euro.

Auch ein paar Künstler fiebern mit und werden besonders unruhig, als ihre eigenen Werke aufgerufen werden. Die erste handfeste Überraschung gibt es bei Felix Droese, der auf Nordstrand aufgewachsen ist und Deutschland einst auf der documenta vertreten hat, eine internationale Instanz. Doch seine Unikate „Horizont“ und „in Husum (Hauke Haien)“ finden keinen Abnehmer. In die andere Richtung schlägt das Pendel aus, als das Werk „Quitten“ des Friedrichstädter Malers Thomas Freund unter den Hammer kommt und der Rufpreis von 2100 Euro um satte 1400 Euro übertroffen wird. Freund ist sichtlich zufrieden, und seine Kollegin Linda Hamkens aus Reimersbude, die sich ebenfalls an der Lions-A(u)ktion beteiligt, bietet ihm in der Pause neue Quitten an: „Ich hab’ noch ganz viele im Garten“, sagt sie. Für den Bieter gibt es übrigens noch eine Flasche Champagner obendrauf – wie für jedes Werk, das 3000 Euro und mehr erzielt.

Mitgesteigert wird nicht nur im Saal. Viele haben ihre Gebote schon vor Auktionsbeginn abgegeben. Andere bieten am Telefon mit. Gar nicht so einfach, alles im Blick zu behalten. Doch Schramms Team funktioniert prächtig, und so hat der Auktionator – trotz Erkältung – seinen Spaß. Der hört allerdings auf, wenn keine Gebote kommen. „Das kann jetzt nicht Ihr Ernst sein“, redet er dem Publikum ins Gewissen und erinnert daran, dass er heute „sämtliche Exponate verkaufen will“. Dass wird am Ende nicht ganz gelingen, aber immerhin zu 80 Prozent.

In der ersten Pause macht sich bei den Löwen Erleichterung breit. „Die Unkosten haben wir schon fast drin“, sagt Präsident Claus-Dieter Lundelius mit einem Stoßseufzer, und auch ein anderer Lion, der für „Freunde aus Hamburg“ mitbieten soll und dafür einen fünfstelligen Geldbetrag mit sich trägt, ist froh, in zwei von vier Fällen erfolgreich gewesen zu sein. Andere – wie Ronald Siems – machen erst einmal Kassensturz. Siems erhielt von Schramm Sonderapplaus, als er die Faust ballte, nachdem er den Zuschlag für eine Grafik von Anja Klafki bekommen hatte. „So habe ich es am liebsten“, freut sich der Auktionator. Der Belobigte hatte sich drei, vier Bilder ausgeguckt, die im Rahmen seines Budgets lagen, war aber schon nach dem ersten Durchgang sicher, „dass ich wohl nicht alle mit nach Hause nehmen werde“.

Ein wahrer Wettkampf entflammt, als das Ölbild „Wellen“ der norddeutschen Realistin Frauke Gloyer an die Reihe kommt. Dafür liegen schon zu Beginn mehrere Gebote vor, und deshalb geht es auch nicht mit dem Rufpreis von 650, sondern gleich mit 800 Euro an den Start. Am Ende werden es nach hartem Bietergefecht 1600 Euro. Gut möglich, dass dieses Bild später einmal im Museum Kunst der Westküste in Alkersum auf Föhr zu sehen sein wird. Das hat nämlich bei insgesamt acht Arbeiten der Lions- Auktion mitgeboten.

Bei aller Zufriedenheit gibt es aber auch ein paar lange Gesichter. Der Sylter Maler und Bildhauer Ingo Kühl zum Beispiel ging bei der Auktion genauso leer aus wie Felix Droese, Wolfgang Werkmeister, Ulrich Lindow oder Menno Fahl – Künstler von Format also. Aber so ist das bei Auktionen, weiß Schramm. Das gehört genauso dazu wie die Tatsache, dass zwei Bilder von Hanna Petermann bessere Preise erzielten als die ihres bekannten Vaters, des Wahl-Schobüllers Ulf Petermann. Überhaupt sind und bleiben die norddeutschen Realisten auf dem Kunstmarkt eine feste Größe, gehen „gut weg“, wie Prof. Bernhard Schwichtenberg es nannte. Dabei hätte sich der bei den „Abmalern“ persönlich etwas mehr Zurückhaltung gewünscht. Aber unter denen gebe es natürlich auch solche und solche, erklärt der ehemalige Dozent der Kieler Muthesius-Schule. Das sah Thomas Freund natürlich anders. Ihn wunderte es gar nicht, dass „Droese oder Fahl hier leer ausgegangen sind. Immerhin sind wir in Husum“.

Alles andere als leer gingen die Lions aus. Nach dem dritten Durchgang kamen sie auf ein stattliches Versteigerungs-Ergebnis von 170.000 Euro, wiesen aber darauf hin, dass dies der Brutto-Betrag sei. Dessen ungeachtet dürfte auch nach Abzug aller Kosten genug für die Künstler sowie den Ambulanten Hospiz-Dienst Husum-Eiderstedt, das Wilhelminen-Hospiz Niebüll und die Multiple-Sklerose-Gruppe Nordfriesland übrig bleiben.

Viel Arbeit, „die sich aber gelohnt hat“, lobte ein Löwe aus dem österreichischen Traun, der eigens für die Auktion angereist war. Und Daniel Schramm, der sich von Beginn an vom „Enthusiasmus der Lions beflügelt fühlte“, attestierte ihnen: „Sotheby’s (das wohl bekannteste Auktionshaus der Welt, Anm. d. Red.) ist nicht so gut organisiert. Ich weiß, wovon ich rede.“

*Autor: Rüdiger Otto von Brocken*